

Der Urstamm Zollern und die Burggrafen von Nürnberg-Zollern

Von

Georg Schuster

Ueber den Urstamm und die Generationen, in welche die in Urkunden oder bei mittelalterlichen Autoren namentlich angeführten Mitglieder des Hauses Zollern bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts eingereicht werden sollen, gehen die Meinungen von alters her weit auseinander.

Die erste Notiz, die über den Ursprung des Hauses der Burggrafen von Nürnberg auf uns gekommen, rührt vom Papst Martin V. her. Im April des Jahres 1424 rühmt er dem Polenkönig Wladislaw gegenüber seine und des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg gemeinsame Abstammung von dem alten römischen Geschlecht der Colonna und setzte den Anfang des Hohenzollernhauses in das Jahr 144 n. Chr.

Diese Theorie fand nicht nur freundliche Aufnahme bei den Beteiligten, sondern wurde vom Kurfürsten Albrecht noch dahin erweitert, daß er die Ahnen seines Hauses bis auf Troja¹ verfolgte, während der phantastische Polyhistor und Abt Trithemius zur Zeit des Kurfürsten Joachim I. das Haus Zollern vom Frankenkönig Guntram, der gleichzeitig auch der Stammvater der Habsburger und Zähringer sei, herleitete.

Die italienische Herkunft blieb zunächst die herrschende Ansicht. Warm traten für sie ein z. B. die Chronisten Wolfgang Justus (1571), Reineccius (1581), Keusner (1592) und brachten u. a. auch die Welfen mit den Colonnas in Verbindung. Und der neulateinische Dichter Johannes Schöffer in Frankfurt a. d. O. (gest. 1585), der in seinem Epos „Marchias“ die hohenzollernische Stammes Sage behandelt, erzählt von einem sonderbaren Helden Ferfridus, der vor den Nachstellungen des Papstes zum König Heinrich IV. nach Deutschland flieht und hier seinem Geschlecht eine neue Heimstatt, nämlich die Burg Zollern, gründet.

¹ Niedel, Cod. Dipl. Brand. C. III, S. 76: „. . . Wir sind“, schreibt Markgraf Albrecht am 28. April 1466 an seinen Bruder, den Kurfürsten Friedrich II., „zu Troja in Turckischem Wejen vertriben worden bey vnsen Herrn vnd sind zu Rom komen, die dritten fursten, die do warn, mit Romischen Keysern vnd Konigen, Aber von Rom vertriben vnd In das Reich komen, vnd von den gnaden gots vnd vnsrer guttat vnd fromkeit In reych durch Romisch Keyser vnd Konig hoher vnd grosser worden, dann wir ye gewesen sein, vnd die hochsten mit andern nach dem Keyserlichen vnd Koniglichen stule“



Die Herleitung einer seit Jahrhunderten in deutschen Länden ansässigen vornehmen Familie aus der Fremde wollte indes nicht allen Zeitgenossen einleuchten. Der gelehrte Arzt und Historiker Wolfgang Lazius, ein Freund Reuchlins, begnügte sich in einem oft zitierten und weitverbreiteten Werke „De gentium aliquot migrationibus“ (1557) die ersten Hohenzollern im Anfang des 12. Jahrhunderts ausfindig zu machen, nachdem schon zwei Jahre vorher der Arzt Georg Seifrid in seiner Genealogie der Markgrafen von Brandenburg die trojanische Abstammung als Mythe verspottet hatte.

Unzufrieden mit den bisher von den Genealogen gewonnenen Tatsachen, beauftragte der Graf Karl I. von Hohenzollern im Jahre 1560 den kaiserlichen Hofhistoriographen Johann Herold Basilius mit der Ermittlung des wirklichen Ursprunges des Hauses. Graf Karl hätte kaum eine ungeeigneter Wahl treffen können. Der erfindungsreiche Gelehrte ließ sich bei seiner Arbeit lediglich von dem Wunsche leiten, die hohenzollernischen Ahnen in den frühesten Zeiten des Mittelalters ausfindig zu machen. So schuf er denn kühnen Mutes den fabelhaften Grafen Thassilo von Zollern, machte ihn zum Zeitgenossen Karls des Großen und ließ ihn um das Jahr 800 als Urelternvater der Familien Habsburg und Colonna sterben.

Sein Beispiel begeisterte andere Genealogen derart, daß sie noch über Thassilo hinausgingen und schließlich um das Jahr 100 v. Chr. als gemeinsamen Urahn der Hohenzollern und der französischen Könige einen Sachsenkönig Artharius entdeckten, daneben einen alten Frankenkönig Pharamund ausfindig machten und von einem Sohne Chilperichs III. Hohenzollern, Habsburger, Colonnas und Colaltos abstammen ließen.

Aus dieser ungeheuren genealogischen Wüste, die im 17. Jahrhundert durch die kritiklosen Arbeiten eines Gurfelder, Keß, Cernitius, Kirchmeier, Reusch nur noch ungangbarer gemacht wurde, rettete sich allein die Thassilo-Sage und behauptete bald siegreich das Feld.

Da Graf Thassilo als historische Figur festzustehen schien, lag es nahe, daß die Forschung sich jetzt auch der Feststellung seiner verwandtschaftlichen Verhältnisse zuwenden würde. In der Tat führte 1745 der sonst gewissenhafte und recht zuverlässige Falkenstein in seinen nordgauischen Altertümern des besagten Thassilo Vorfahren bis auf einen Majordomus des Königs Dagobert namens Ega zurück. Noch als erheblich ungezügelter erwies sich die Phantasie eines Zeitgenossen Falkensteins, des Theologen Joh. Chr. Wehring. In seinen 1724 erschienenen, König Friedrich Wilhelm I. gewidmeten, Schriften suchte er den Nachweis zu führen, daß Thassilo in direkter Linie von Utrila abstamme. Und indem er den Hunnenkönig zum Nachkommen Naphthalis, des Sohnes Jakobs stempelte, kam er glücklich mit seiner hohenzollernischen Ahnenreihe bei Adam und Eva an.

Die fränkischen Geschichtschreiber des 18. Jahrhunderts, namentlich Oetter, Jung, Spieß, gingen dagegen meist mit scheuer Vorsicht an der schwierigen Frage nach dem Ursprunge des Hauses vorüber.

So konnte es denn geschehen, daß die Sage von Thassilo sich immer mehr befestigte, daß des fabelhaften Grafen ganz ernsthaft sogar in einer Schrift der Berliner Akademie der Wissenschaften gedacht wird, daß er in den Werken Friedrichs des Großen sich findet und bei Buchholz, Küster, Pauli als unantastbarer Hohenzollern-Stammvater mit zahlreicher Nachkommenschaft und üppigen Ahnenreihen erscheint. Beim alten Hübner ist die Genealogie des Urstammes bereits zu einem so dichten Gestrüpp verwachsen, daß auch der Sachkenner aus ihm nicht mehr herauszufinden vermag. Und noch 1845 trat der Archivar Rainer in Hechingen mit vollster Ueberzeugung für die Abstammung des königlichen Hauses und der Fürsten von Hohenzollern von dem unseligen Thassilo¹ ein.

¹ Auch im Gothaischen Hofkalender findet sich noch bis 1891 ein Hinweis auf Jahrgang 1830, S. 69. Hier heißt es: „Thassilo war der erste Graf von Zollern oder Hohenzollern, und lebte im 8. Jahrhundert. Er soll aus dem Geschlechte der schwäbischen Grafen von Altorff sein, Nachkommen der alten Herzöge von Elsass; in dieser Voraussetzung hätten die Häuser Hohenzollern, Habsburg, Lothringen und Baden gleiche Abstammung. Das Stammhaus der nachherigen Fürsten, die Burg Hohenzollern, wurde um 980 erbaut. In diesem Jahre starb Friedrich Graf von Zollern, der fünfte in der Reihe der Nachkommen Thassilos; auf ihn folgte ein zweiter Friedrich, dessen Urenkel den Namen Rudolf II. führte und um 1165 lebte. Rudolf hinterließ zwei Söhne: Friedrich und Konrad. Friedrich IV. erhielt nach seinem Vater die Erbgrüter, und von ihm stammen die jetzigen Fürsten von Hohenzollern ab. Konrad ward 1200 unter der Regierung des Kaisers Otto des IV. Burggraf von Nürnberg.“



Bei dieser Sachlage bedeutete es einen gewaltigen Fortschritt, als der badensche Forscher Lechtlen 1825 die zollernschen Urahnen unter den alten Grafen im Sülichgau suchte, also auf jenem Gebiete, in welchem die nachmaligen Grafen von Zollern nachweisbar als Grundherren erscheinen. Derselbe Gelehrte sprach 1831 die, freilich nicht näher begründete, Ansicht aus, die Zollern seien mit den Burcardingern verwandt, und diese selbst seien Nachkommen der Markgrafen von Istrien und Rhätien.

Dieselbe Meinung vertritt fast gleichzeitig (1854) Fidelis Baur in seiner Geschichte der hohenzollernschen Staaten Hechingen und Sigmaringen. Er verwirft Thassilo und setzt an dessen Stelle den Grafen Gerold, der von Karl dem Großen zum Herzog von Bayern ernannt sei. Gerolds Nachkommen seien verwandt mit den Burcardingern, d. h. mit der Familie, der die beiden im 10. Jahrhundert lebenden Herzöge Burkard I. und II. von Alamannien entstammten. Er geht dabei von der an sich ganz richtigen Voraussetzung aus, daß „die Ahnen eines Machthabers, der im 11. Jahrhundert sich die Erbllichkeit seiner Besitzungen angemäht, gerade da zu suchen seien, wo diese Besitzungen selbst liegen“.

In den Streit um die Urahnen der Hohenzollern griffen dann in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Freiherr von Stillfried und Märker ein, indem sie mit hingebendem Eifer der Erforschung der hohenzollernschen Urgeschichte sich widmeten. Es ist ihr Verdienst, den unseligen Thassilo endgültig beseitigt zu haben. Die Frage nach dem Urstamm indes haben auch sie nicht gelöst, ja sie haben sogar darauf verzichtet, eine positive Antwort zu geben. Trotzdem verwerft Riedel in seiner Geschichte des preussischen Königshauses (1861) die burcardingische Abstammung als eine allgemein geltende Vermutung, während der um die Erforschung der Urgeschichte des Hauses hochverdiente Ludwig Schmid sie näher zu begründen sucht in einem 1862 erschienenen umfassenden Werke über die Grafen von Hohenberg, dem ältesten Hauptast des hohenzollernschen Geschlechts. Den positiven Nachweis für die Abstammung der Hohenzollern von den Burcardingern glaubt Schmid¹ ein Menschenalter später erbracht zu haben. Der Urahn der Herzöge Burkard I. und II. sei der Graf Hunfried von Rhätien, der Zeitgenosse Karls des Großen.² Indes hat Berner³ in einer Reihe scharfsinniger Untersuchungen überzeugend dargetan, daß die bestechende Schmid'sche Hypothese zwar nicht schlechthin zu verwerfen ist, aber „als historische Gewißheit oder als erwiesene Tatsache nicht gelten kann“.

Während also über die genealogischen Verhältnisse des zollernschen Urstammes höchstens nur Wahrscheinlichkeitschlüsse gezogen werden können, läßt sich mit Sicherheit die Stammtafel des königlichen Hauses Preußen und die der Fürsten von Hohenzollern von dem ersten Burggrafen von Nürnberg aus zollernschen Geblüte, dem ca. 1200 verstorbenen Grafen Friedrich, bis auf den heutigen Tag verfolgen. Dieser Tatsache gegenüber kann die wunderliche Meinung, daß die Herkunft der beiden erlauchten Häuser von den Grafen von Ubenberg oder gar von den Babenbergern, nicht von den Zollern abzuleiten sei, wie sie oft und noch vor wenigen Jahren von Christian Meyer mit voller Entschiedenheit vertreten worden, nicht ernstlich in Betracht kommen.

¹ L. Schmid, Die älteste Gesch. des Gesamtshauses der königlichen und fürstlichen Hohenzollern. 3 Bde. Tübingen 1884—1888. —

² Vermutlich beruht hierauf die kürzlich durch die Tagesblätter gegangene Notiz, nach der ein moderner Genealoge sich anheißig gemacht, die Verwandtschaft der Hohenzollern mit Karl dem Großen zu erweisen. ³ Berner, Die Abstammung und die ältesten Genealogen der Hohenzollern. (Forschungen zur brandenb. und preuß. Gesch. VI, S. 1 ff.) Mitteilungen aus der historischen Literatur XIV, S. 116 ff.; XVII, S. 12 ff.; XVIII, S. 114 ff.



I. Der Urstamm Zollern

1061, Burchardus et Wezil de Zolorin occidenter.

Diese dürftige Nachricht in Bertholds Annalen (M. G. H. Script. V. 272) ist die erste beglaubigte Nachricht, die über das Haus Zollern aus dem frühen Mittelalter zu uns dringt. Das Verwandtschaftsverhältnis beider Zollern zueinander, wie zu den folgenden, fast gleichzeitig genannten Geschlechtsgenossen ist nicht bekannt.

Adalbert de Zolre, comes de Heigerloch, erw. 1095–1101, vielleicht verm. mit einer Schwester unbekanntes Namens des Grafen Berthold II. von Eberstein. Sie wird erwähnt 1115 als Mutter von:

Wezil de Zolra, seit 1125 comes de Hegerlo (Heigerloch), noch am Leben 13. Juni 1162. — Dessen Sohn war:

Adelbert de Heigerloch, erw. 1141–1150. —

1126 wird als Gemahlin eines Grafen Berthold von Wiebereg und als Mitsifterin des Klosters Roggenburg erwähnt:
Demutha Zollerensis.

Die ununterbrochene Ahnenreihe der Hohenzollern beginnt anscheinend mit:

Burkard (II.) (lebte in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts.) Er hatte folgende Kinder:

1. **Friedrich I.**, gen. Maute, comes de Zolra, erster Vogt des Klosters Alpirsbach, erw. 1085–1115; verm. mit Udlhild, C. des Grafen Egino II. von Urach, erw. 1130, † um 1134, beiges. im Kloster Zwiefalten. Sein Sohn ist vermutlich **Friedrich II.**, comes de Zolre, zweiter Vogt des Klosters Alpirsbach, erw. 1125–1145;
2. **Burkard (III.)**, comes de Zolre, erw. zuerst 8. Januar 1125, zuletzt 24. September 1150, verm. mit NN. von Stahla. Seine Söhne sind **Burkardus I.** (erw. 1170–93) und **Fridericus** (erw. 1129–95), die zuerst als Grafen von Hohenberg bezeichnet werden;
3. **Ulrich**, Abt zu Reichenau, † 1135;
4. **Egino**, comes de Zolre, erw. 1125–1134. (Sohn Egino);
5. **Gottfried de Cimbrin**, comes de Zolre, erw. 1134–1156;
6. **Adelbertus de Zolre**, Mönch zu Zwiefalten, † vor 1150;
7. **Udlhild**, comitissa de Zolre, † vor 1150;
8. **(Gemma)**, noch am Leben 1152; verm. mit Pfalzgrafen Hugo von Tübingen;
9. Tochter **NN.**, verm. mit einem Grafen Werinhaus;
10. **Luitgard de Zolre**, Laienschwester im Kloster Zwiefalten, † nach 1150.

Als Söhne **Friedrichs II.** dürfen mutmaßlich gelten:

1. **Berthold**, comes de Zolre, erw. 1160 bis 22. Mai 1194.
Seine Tochter war **Adelheid (P)**, erw. 1232, verm. I. mit einem Grafen von Heiligenberg († vor 1208); II. mit dem Grafen Gottfried von Sigmaringen (Helfenstein), † vor 2. Februar 1241. —
2. **Friedrich III.**, comes de Zolre, als Burggraf von Nürnberg **Friedrich I.**

Burkard II.

Friedrich I.	Burkard (III.)	Ulrich	Egino	Gottfried	Adelbertus	Udlhild	Gemma	NN. Tochter	Luitgard
			Egino (II.)						
Friedrich II.	Burkard	Friedrich							
	(Hohenberger)								
Berthold	Friedrich III. (I.),								
	Burggraf von Nürnberg.								

